

Fragen offen lassen. Allein schon das Seitenverhältnis im Innern der beiden durchpaginierten Bände spricht für sich: Der nach den Regeln der Kunst auf rund 135 Druckseiten edierten Chronik steht ein Vielfaches an Untersuchungen in der insgesamt tausendseitigen Publikation gegenüber, die einmal mehr Fragen nach der Vergleichbarkeit von universitären Qualifikationsarbeiten aufwirft. Diese Bemerkung gilt dem akademischen System an sich, nicht aber der vorliegenden Arbeit, welche uneingeschränktes Lob verdient. G. hat die anonym überlieferte Chronik unter den vielfältigsten Gesichtspunkten betrachtet, wobei ihm das Kunststück gelingt, seine Ergebnisse in einer ebenso begrifflich präzisen wie anschaulichen Sprache festzuhalten. Nach einem knappen Überblick über den Verlauf des Schwaben- bzw. Schweizerkriegs im Jahr 1499 zeichnet G. ein differenziertes Bild der eidgenössischen Schwabenkriegshistoriographie bis zur Mitte des 16. Jh. Im nächsten Schritt wendet er sich dann seinem eigentlichen Untersuchungsgegenstand zu, nämlich der besagten Chronik, die ein zeitnahe und dadurch besonders bedeutsames Zeugnis darstellt. Mit geradezu detektivischem Spürsinn gelingt es G., der Chronik einen Autorennamen zuzuordnen und diese Zuordnung glaubhaft zu begründen: Es handelt sich um den aus Baden stammenden Kaspar Frey, der seiner Heimatstadt bis ins Kriegsjahr 1499 u. a. als Stadtschreiber und Schultheiß diente. Den Krieg selbst erlebte er als Oberbefehlshaber der Badener Aufgebote, die mit der Grenzwehr am Rhein betraut waren. Damit wurde er zu einem privilegierten Beobachter der Ereignisse, um so mehr als Baden als Zentrum einer von den Bundesorten gemeinsam verwalteten Herrschaft und Tagsatzungsort als Informationsumschlagplatz diente. Nach dem Krieg trat Frey in den Dienst des Abts von St. Gallen, bevor er zur Jahreswende 1515/16 nach Zürich wechselte, wo er das Amt des Stadtschreibers antrat. G. widmet Kaspar Frey eine ausführliche Biographie, die sich allein schon durch die Verflechtung von selbst Erlebtem und Niedergeschriebenem in Freys chronikalischen Aufzeichnungen rechtfertigt, die aber darüber hinaus ein aufschlußreiches Beispiel einer Verwaltungslaufbahn an der Wende vom MA zur Frühen Neuzeit darstellt. Nachdem der Lebensweg von Frey biographisch gesichert werden konnte, geht der Vf. der Arbeitsweise des Historiographen nach: Der Ausbreitung von Freys Quellengrundlagen folgt eine Analyse seiner Schreibintentionen, seiner Darstellungsweisen und seines Geschichtsbilds. Die Untersuchung kommt zum Schluß, daß die aus eidgenössischer Perspektive verfaßten Aufzeichnungen eine Privatarbeit darstellen, die der Verarbeitung der Kriegserlebnisse diente. In einem weiteren Schritt beschäftigt sich G. mit dem Nachleben der Chronik, die dank ihrer hohen Zuverlässigkeit von der eidgenössischen Historiographie wiederholt rezipiert wurde und dadurch gewissermaßen in die DNA der Geschichtsschreibung des 16. Jh. eingegangen ist. Angesichts der Qualität der vorliegenden Arbeit versteht es sich von selbst, daß sowohl Untersuchung wie auch Edition durch Register erschlossen sind. Alles in allem liegt hier ein Werk vor, das in der Behandlung spätm. Chroniktexte Maßstäbe setzt.

Georg Modestin

Das „Huldigungsbuch“ des Peter Maier von Regensburg. Edition und Kommentierung von Achim KRÜMMEL (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 113) Koblenz 2010, Verl. der Landesarchiv-